

Limburger Anzeiger

Gugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Zu jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Jahreszeiten.
Wandkalender um die Jahreszeiten.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner,

in Firma Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Rhn.

Anzeigen-Akademie bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pf.
vierteljährlich oder halbjährlich oder vierteljährlich
Einschickungsgebühr: 10 Pf.
die regelmäßige Bezahlung oder deren Nachzahlung
Kontanten die bis zum Ende des Monats 10 Pf.
Kontanten die bis zum Ende des Monats 10 Pf.

Nr. 26.

Heftungs-Nr. 82.

Dienstag den 3. Februar 1914

Heftungs-Nr. 82.

77. Jahrg.

Nichtamtlicher Teil.

Vor 100 Jahren.

3. Februar 1814.

Aus Jords Truppen, die bei La Rothiere nicht mit dabei gewesen waren, von Schwarzenberg gegen Bittin geschickt, erringen unter dem Reitergeneral Kähler einen Erfolg. In der Nacht vom 2. auf den 3. Februar war Jord gemeldet worden, daß bei La Chaussée ein feindliches Bivouac von 5-6000 Mann Kavallerie entdeckt sei. Daraufhin erhielten seine Reiterführer Kähler und Jürgas den Befehl, am nächsten Morgen anzugreifen. Schon vor Tage sahen 3 Schwadronen Dragoner, brandenburgische und Mecklenburger Husaren und die ostpreussische Nationalkavallerie auf. Bald vernahm man aus der Ferne im feindlichen Lager den Ruf der Trompete, und das Geräusch der Räder ließ das Vorgehen von zahlreichen französischen Geschützen vermuten. Es kam darauf an, eine Anhöhe noch vor dem Feinde zu besetzen. Im Galopp erreichten 6 Schwadronen den Rücken des Berges. Sie sahen nun plötzlich vor sich den Feind, zwei Kürassierregimenter und ein Chasseurregiment in deren Mitte. Rechts dahinter eine noch nicht schußfertige Batterie. Die Säbel flogen aus den Scheiden. Wie eine Windsbraut warfen die Preußen sich auf den Feind. Es war ja ihr erstes richtiges Gefecht auf französischem Boden. Auf 6 Schritte Entfernung wurde von beiden Seiten aus Pistole und Karabiner Feuer gegeben. Es half etwas, aber die Franzosen lagen mit ihren langen Pallaschen in Stichparade so ruhig wie auf dem Fußboden. „Weichen mußten sie, und hätten wir sie mit den Säbeln herunterreißen sollen. Säbelsiege ins Gesicht warfen sie in die Flucht.“ Inzwischen warf Major von Jastrow mit den Ostpreußen den rechten Flügel des Feindes und trieb die Flüchtenden, die drei Kanonen in den Händen der Preußen liegen, in das Dorf zurück. Nach dem Eintreffen zweier weiterer Infanterieregimenter gelang es auch, den Feind aus La Chaussée selbst zu vertreiben. „Es machte dies Gefecht unserer Kavallerie viel Ehre“, berichtet Kähler. Sie hat gewiß einen doppelt stärkeren Feind geworfen.

Die elsass-lothringische Regierungskrise.

Was nach den Vorgängen in Zabern und nach der Stellungnahme der elsass-lothringischen Regierung zu derselben erwartet werden mußte, ist nunmehr eingetreten. Die gesamte Regierung der Reichslande mit dem Statthalter Grafen v. Wedel an der Spitze, hat ihre Entlassung eingebracht. Als der Reichsminister am vorigen Freitag bei der Beantwortung der Zaberner-Interpellationen im Reichstage ausführte, in Elsass-Lothringen sei noch viel, sehr viel zu tun, um zu normalen Verhältnissen zu gelangen, und aus der als Vorbedingung dazu eine einheitliche und ruhige, eine gerechte aber feste Regierung für das Land verlangte, wußte man, daß die Tage der gegenwärtigen elsass-lothringischen Regierung gezählt seien. Am Donnerstag wurde dann offiziell bestätigt, daß sowohl der Statthalter, wie der Staatssekretär Freiherr Jörn v. Bulaß und die Unterstaatssekretäre Petri, Wandel und Röhrer gleichzeitig ihre Entlassung eingebracht hätten.

An der Annahme dieser Entlassungsgesuche ist nicht zu zweifeln, und da die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ angekündigt hat, daß die Entscheidung schon „in den nächsten Tagen“ fallen werde, kann man damit rechnen, daß in sehr kurzer Frist die Zusammensetzung der künftigen Regierung Elsass-Lothringens bekanntgegeben wird. In dem Artikel betriffs der „neuen Männer“, die in Elsass-Lothringen das Regiment in die Hand nehmen sollen, möchten wir uns nicht beteiligen. Wir hegen aber die Zuversicht, daß die Wahl nur auf Persönlichkeiten fallen wird, die eine sichere Gewähr dafür bieten, daß die Anforderungen, die der Reichsminister in seinen oben berührten Ausführungen an die künftige Regierung der Reichslande gestellt hat, in vollem Umfange erfüllt werden. Darüber, daß in Elsass-Lothringen vor allem eine feste Hand Not tut, wenn nicht die Interessen des Landes und die Interessen des Reiches eine schwere Schädigung erfahren sollen, kann ein Zweifel nicht bestehen. Die Vorgänge in Zabern, fast noch mehr aber die Begleiterscheinungen, die sich daran knüpften, haben die große Gefahr deutlich werden lassen, die aus der Weiterentwicklung der Verhältnisse in der zuletzt eingeschlagenen Richtung erwachsen müßte. Umfassende Gegenmaßnahmen sind in Elsass-Lothringen notwendig, wenn nicht nur die äußere, sondern auch die innere Zugehörigkeit des Landes zum Reich gesichert werden soll.

Die liberale Presse bezeichnet den Wechsel in der Regierung als einen schweren Schlag für das Land und seine Zukunft, ja sogar als eine unerhörte Beeinträchtigung des Reichsgedankens in Elsass-Lothringen. Das ist dieselbe Presse, die, so viel an ihr lag, alles daran gesetzt hat, um die Verantwortung im Reichslande auf die Spitze zu treiben, und jede Autorität dort der Mißachtung preiszugeben. Die persönlichen Verdienste des Staatshalters können unumwunden anerkannt werden, und sein ernster Wille, Elsass-Lothringen und seine Bevölkerung dem Reich näher zu bringen, ist über jeden Zweifel erhaben. Aber Graf Wedel büßt jetzt mit für die Sünden der ihm unterstellten Mitglieder der bis-

herigen reichsständischen Regierung. Daß es in diesen Kreisen an dem nötigen Widerstande gegenüber den destruktiven Elementen im Lande ebenso gefehlt hat, wie an der notwendigen Rücksichtnahme auf das Reich und die Reichsregierung, das haben die letzten Landtagsverhandlungen in Elsass-Lothringen deutlich genug erwiesen. Es fehlte nicht nur an der nötigen Festigkeit, sondern auch an der unbedingt erforderlichen Stetigkeit, denn dieselbe Regierung, die vor kaum Jahresfrist die Notwendigkeit scharfer Maßnahmen gegen den Mißbrauch der Presse und Vereinsfreiheit in Elsass-Lothringen notwendig erachtete, hat in den Monaten, in denen die Zaberner Angelegenheit sich abspielte, der einheitlichen Hegepresse vollständig die Fäden gelassen.

Es ist nicht zu leugnen, daß das Zugehörigkeitsgefühl zum Reich in der elsass-lothringischen Bevölkerung durch die jüngsten Vorgänge eine gewisse Beeinträchtigung erfahren hat. Die Schuld daran tragen die gewissenlosen Heher, die die Bevölkerung in deutschfeindlichem Sinne aufstacheln, aber auch die Regierung, die diesem Treiben nicht energisch genug Einhalt zu tun verstand. Die Nachfolger der bisherigen elsass-lothringischen Regierung werden ein schweres Stück Arbeit zu leisten haben, wenn sie alle die Schäden ausbessern wollen, die Elsass-Lothringen in der letzten Zeit erfahren hat. Ihre Aufgabe wie ihre Verantwortung ist gleich groß. Gelingt ihnen die Erfüllung ihrer Aufgabe, so dürfen sie nicht nur des Dankes des Reiches, sondern auch des Dankes Elsass-Lothringens gewiß sein, das unter einer einheitlichen und ruhigen, gerechten aber festen Regierung zweifellos bald wieder zum Bewußtsein seiner Stellung und seiner Pflichten gegenüber Mitdeutschland kommen wird.

Berlin, 1. Febr. Zum Staatssekretär von Elsass-Lothringen ist der Oberpräsident Graf v. Rüdern in Potsdam ernannt worden. Er wird auch die Leitung der Abteilung des Innern im elsass-lothringischen Ministerium übernehmen. Zum Leiter der Abteilung für Landwirtschaft und öffentliche Arbeiten, die bisher vom Staatssekretär geleitet werden, ist der zum Unterstaatssekretär ernannte bisherige Vortragende Rat im Reichsamt des Innern Geh. Oberregierungsrat Hr. v. Stein ausserberufen. Die Entscheidung über den Nachfolger des Unterstaatssekretärs Dr. Petri ist noch vorbehalten.

Berlin, 1. Febr. Oberst v. Reuter, Kommandeur des 2. Oberheinischen Infanterie-Regiments 99, ist als Kommandeur des Grenadier-Regiments Prinz Karl von Preußen, 2. Brandenburgisches Nr. 12 nach Frankfurt a. d. Oder versetzt worden. Oberst v. Reuter tritt dadurch an die Spitze eines durch seine ruhmvolle Geschichte weit bekannten Regiments und die Verlegung erhält noch für den Oberst dadurch eine besondere Bedeutung, daß einst sein Vater an der Spitze dieses Regiments im Jahre 1870 auf dem reichsständischen Boden einen ehrenvollen Tod gefunden hat. Wenn eine Verlegung des Obersten v. Reuter im Interesse der Beruhigung der Gegenseite geschehen ist, so ist sie doch in einer Form erfolgt, die für ihn eine durchaus ehrenvolle ist. Leutnant v. Fortner kommt nach Bromberg.

Berlin, 31. Jan. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgenden an den Reichsminister gerichteten Erlaß des Kaisers: Es ist mir ein herzlich bedauerndes, allen denen, die mich an meinem Geburtstag durch freundliche Glück- und Segenswünsche erfreuten, meinen wärmsten Dank zu sagen. Dies im einzelnen zu tun, ist bei der Fülle der Telegramme und der Zuschriften aus allen Teilen der Monarchie und des Reiches sowie des Auslandes nicht möglich. Mit großer Befriedigung habe ich bei dieser Gelegenheit wiederum erfahren dürfen, wie warme Gefühle und treue Anhänglichkeit mir aus Stadt und Land entgegengebracht werden. In den Rundgebungen ist vielfach auch des vergangenen Jahres mit seinen mannigfachen Gedanktagen und Jubelfeiern Erwähnung geschehen. Zu meiner Freude habe ich zum Teil persönlich Zeuge der nationalen Begeisterung sein dürfen, mit denen an jenen Tagen die Heldentaten der Väter und die glücklich errungene Einigung der deutschen Stämme von Alt und Jung in Nord und Süd des Vaterlandes gepriesen werden. Das Deutsche Volk lieh es aber dabei nicht bewenden. In Einmütigkeit mit den Fürsten zeigte es zugleich, daß es entschlossen ist, gleichzeitigen Vätern zum Schutze des Vaterlandes und zur Erhaltung seiner Wehrkraft jedes erforderliche Opfer darzubringen, um die schwer erlängte Stellung unter den Kulturvölkern der Erde auch zu behaupten. In dem Vertrauen, daß diese patriotische Gesinnung als ein unveräußerliches Erbe aus großer Zeit in den deutschen Herzen allezeit gehütet und gepflegt werden wird, gebe ich im Ausblick auf die Zukunft gern der Hoffnung Ausdruck, daß Gott der Herr die deutschen Völker auch ferner auf friedlicher Bahn zu erproblicher Entwicklung führen werde. Ich ersuche Sie, diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Berlin, 31. Jan. Zum Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg wurde für den verstorbenen v. Konrad der bisherige Regierungspräsident von Potsdam, v. d. Schulenburg, ernannt.

Deutscher Reichstag.

(203. Sitzung.)

Berlin, 31. Jan. Tagesordnung: Weiterberatung des Justizgesetzes (9. Tag).

Abg. Baffermann (natl.) gibt zunächst den Gefühlen herzlichster Teilnahme für die Verunglückten der Zee „Athen-

bad“ herzlichsten Ausdruck. Er billigt die Stellung des Reichsanwaltpräsidenten zum Depositenwesen und erklärt sich mit dessen Politik einverstanden. Auch die Privatbanken hätten ihre wirtschaftliche Aufgabe erfüllt und durch Unterstützung der Industrie großes geleistet. Ein Fehler wäre es, in die Koalitionsfreiheit der Arbeiter einzugreifen. Ein Verbot des Streikpostennehmens sei überflüssig.

Staatssekretär Dr. Delbrück spricht zunächst ebenfalls das Beileid der Regierung für die Opfer der Grubenkatastrophe aus. Die Frage des Ausbaues des wirtschaftlichen Ausschusses beschäftigt mich dauernd, eine wesentliche andere Gestalt können wir ihm aber nicht geben.

Abg. Graf Westarp (loni.) hinsichtlich der Handelsverträge wird die Regierung bei ihrer passiven Haltung nicht verharren dürfen. Im Kampf gegen die Mißstände des Koalitionsrechts werden wir nicht aufhören.

Abg. Spiegel (Soc.) kritisiert den Terrorismus durch die Unternehmer.

Abg. Kahle (Ztr.) verlangt eine gezielte Regelung des Waffenhandels.

Unterstaatssekretär Richter stellt ein diesbezügliches Gesetz in Aussicht.

Abg. Dr. Böhm (natl.) wirft den Konservativen bauernfeindliche Politik vor und rechtfertigt die freundschaftlichen Beziehungen seiner Partei zum Hansabund. Eine extreme Schutzpolizei werde seine Partei niemals vertreten.

Nach weiterer Aussprache schließt die allgemeine Aussprache. — Dienstag 2 Uhr kurze Anfragen, Weiterberatung. Schluß 5 Uhr.

Preussischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus.)

Berlin, 31. Jan. Bevor das Abgeordnetenhaus heute in die Beratung des Fortsetzungsbudgets eintrat, machte Präsident Graf Schwerin-Böhm Mitteilung von dem schweren Grubenunglück in Westfalen und gibt dann der dortigen Gewerkschaft unter allgemeiner Zustimmung des Hauses der Trauer lebhaften Ausdruck. Auch nachher nimmt er noch einmal das Wort, um die letzten Nachrichten über die Opfer an Toten und Verwundeten bekannt zu geben. Darauf beschäftigt sich das Haus mit dem Fortsetzungsbudget, wozu Redner der verschiedenen Parteien Sonderwünsche vorbringen. Um 1/5 Uhr wird die Sitzung geschlossen, worauf sich das Haus auf Dienstag 10 Uhr vertagt.

Jahresbericht

des Limburger Verkehrs-Vereins
pro 1913. (Schluß.)

Das vom Verkehrsverein herausgegebene Kellame-Plakat der Stadt Limburg — das in uneignungsfähiger Weise bekanntlich von Herrn Zeichenlehrer Hofmann kunstvoll entworfen und von der hiesigen Blechwarenfabrik wirkungslos reproduziert worden ist — gelangt gemäß einem Vorstandsbeschluss in den Bahnhöfen zu Niederlahnstein, Troisdorf, Coblenz, Bonn und Brühl zum Aushang. Wegen der hohen Anschlaggebühren — 7 bis 9 Mk. pro Bahnhof und Jahr — konnte von diesem zweckmäßigen Kellamemittel nur in sehr beschränktem Umfange Gebrauch gemacht werden; außerdem wurden noch durch einen besonderen Boten und durch Vermittlung von Vorstandsmitgliedern 115 Kellameplakate in besseren Hotels in Frankfurt a. M., Wiesbaden, Coblenz, Nassau, Ehrenbreitstein, Eppstein, Soden, Königstein, Cronberg, Homburg, Dornholzhausen, Saarlouis, Biebrich, Eltville, Gattenheim, Rüdesheim und Chausseehaus ausgehängt. Der Vertrieb unseres Kellameplakates, hauptsächlich nach weit entfernt liegenden Orten, müßte jedoch mehr als es bisher geschehen, durchgeführt werden und es wäre sehr wünschenswert, wenn die verehrl. Vereinsmitglieder dank ihren persönlichen Beziehungen zu ihren Hotels, Sommerfrischen, Kurorten usw. für einen Aushang in denselben Sorge tragen könnten. Etwaige Mitteilungen wollen an das Vorstandsmittglied Herrn Hotelier Viesfeld gemacht werden, der alsdann für die Uebersendung des Plakates an die betreffenden Stellen Sorge tragen wird.

Wiederholt wurden die hiesigen Trudereien gebeten, ihren Kunden Kellame-Kouverts unserer Stadt zu empfehlen, nämlich solche, die auf der Vorderseite neben der Adresse mit dem Dom-Clische und einer kurzen empfehlenden Notiz unserer Stadt bedruckt sind. Leider ist von diesem Anerbieten, obgleich der Verein den Trudereien das Clische mit Text gratis zur Verfügung gestellt hat, nur in geringem Umfange Gebrauch gemacht worden. Deshalb möchten wir dieses billige und wirksame Kellamemittel hiermit unseren Mitgliedern bei Bestellung ihrer Geschäftskouverts usw. nochmals empfehlen. Dank unserer Bemühungen ist es auch gelungen, daß in verschiedenen kartographischen Plänen u. a. auch in Storms Reisebuch, in denen Limburg ganz fehlte — Ditz und Elshofen waren verzeichnet — oder nur schwach im Druck hervorgehoben war, nunmehr unsere Stadt ihrer Bedeutung entsprechend verzeichnet steht. Beim Verlag des Nassauischen Landeskalenders, der Firma Beckhold u. Co. in Wiesbaden wurde erreicht, daß Limburg in der Ausgabe 1915 durch eine größere Abbildung mit Clische bedruckt werden wird; das betreffende Material ist bereits der Verlagsanstalt überliefert worden. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß die erforderlichen Clische für unsere Publikationen uns von der Limburger Vereinsdruckerei stets unentgeltlich im Interesse unserer Bestrebungen zur

Verfügung gestellt wurden und dem Verein deshalb besondere Gutschriften nicht entstanden sind.

Die Vereinstätigkeit erstreckte sich schließlich auch auf mancherlei mündliche Auskünfte, ferner auf Verbesserungen in Kalendern, Führern und auf sonstige Anregungen im Interesse unserer Stadt. Leider mangelte es von einer größeren, noch so wünschenswerten Propaganda für unsere Stadt im Hinblick auf die zu Gebote stehenden Geldmittel Abstand nehmen und deshalb konnten wir auch von überaus vielen, uns offerierten Reklamemitteln keinen Gebrauch machen.

In welchem Maße die Arbeiten des Verkehrsvereins unserer Stadt zugute gekommen sind, ob sie einen recht befriedigenden Erfolg erzielt haben, diese Frage läßt sich nur schwer beantworten. Auf jeden Fall wäre der Erfolg unserer Arbeit aber ein weit besserer gewesen, wenn nicht die außergewöhnlich ungünstigen Witterungsverhältnisse, besonders das regnerische kalte Wetter des verfloßenen Sommers, den Fremdenbesuch so stark beeinträchtigt hätten. Zu berücksichtigen bleibt auch, daß ein erheblicher Teil des Erfolges auf 1914 zu verbuchen ist, zumal eine große Anzahl der Führer erst im Spätherbst verfaßt wurden und diese daher in diesem Jahre ihre Wirkung hoffentlich ausüben werden. Immerhin glauben wir eine erfreuliche Zunahme des Fremdenverkehrs nach unserer alljährlichen Lohnstadt feststellen zu dürfen, denn fast tagtäglich haben wir in der Reisezeit, kleinere, Sonntags auch größere Trupps Touristen und Sommerfrischler durch unsere Stadt wandern, die die Schönheiten und Sehenswürdigkeiten an Hand des „Führers“ in Augenschein nahmen und voller Befriedigung von dannen zogen, um daheim Freunden und Bekannten erzählen zu können, wie gut es ihnen in Limburg und an der Bahn gefallen hat.

Limburg, den 18. Januar 1914.

Der Vorstand des Limburger Verkehrsvereins.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 2. Februar 1914.

2. Februar. Da wäre nun also schon der zweite Monat des neuen Jahres angetreten. Februar — bei den alten Römern war's der letzte Monat, und sein lateinischer Name weist auf Reinigung, Säuberung, also auf entsprechende Zeremonien und Sitten. Die alte deutsche Bezeichnung Hornung erinnert an das Hörnern des Wildes. Es ist der kürzeste Monat, und das macht ihn bei allen Gehaltenspfängern recht beliebt. Manche heißen ihn den Launmonat. Er hat manchmal so warmen Sonnenschein gebracht, daß es ein regelrechter Vorfrühling wurde. Aber die Wärme-Herrlichkeit wurde auch schon oft durch einen rauhen Nachwinter abgelöst. Die Prophezeiung des hundertjährigen Kalenders besagt für den heurigen Februar: „Innerhalb der ersten Woche wachsend, worauf große Kälte eintritt; von Mitte des Monats an viel Regen, Ueberschwemmungen, rau und windig.“ Viele alte Bauern-Wetterregeln gruppieren sich um Lichtmess, also den zweiten Februar. Zum Beispiel: „Lichtmess im Alee — Oftern im Schnee“, oder: „Wenn's an Lichtmess stürmt und schneit, ist's zum Frühling nicht mehr weit“. Untrüglich und spähig zugleich ist die schöne Februar-Regel: „Der Schnee, den man an Fastnacht schaut, ist Pfingsten meistens aufgetaut!“ Da ist der Name Fastnacht gefallen. Das gibt ja dem Februar wieder einen besonderen Charakterzug. Der Faschingstrudel steht in vollster Blüte. Die tollen, luststimmlichen Straßenbelustigungen in diesem Sinne haben sich nur noch vereinzelt erhalten. In der Hauptsache konzentriert sich all der bunte, ausgelassene Mummenschanz auf geschlossene Festräume. Neben Fastnacht steht dann gleich Adersmittwoch. Eine ganz andere Stimmung. Aber die Vergnügungszeit geht trotzdem noch eine gute Weile fort. Manche Leute bewegen in diesen Wochen auch ernstere Gedanken, z. B. im Blick auf das kommende Oftern, wo der Junge in die Lehre soll, oder wo es sonst einen Wechsel fürs Häusliche, eine besondere Entscheidung im Beruflichen oder dergleichen gibt. Vielleicht wirft das Gespenst des Umzugs bereits seine Schatten. Vielleicht hat man überhaupt noch keine passende neue Wohnung gefunden? Dann wird's ja höchste Zeit. Aber am Ende erwirbt man doch noch etwas Geeignetes. Der Februar-Geschichtsfalter der Welt mancher Interessante auf: Blüchers Sieg über Napoleon bei La Rothiere, die Schlacht bei Pavia, Unterzeichnung des Präliminarfriedens in Versailles, Bündnis von Ralisch zwischen Preußen und Rußland.

a. Wieder ein Kriegerveterane gestorben. Am 1. d. Mts. verstarb unerwartet, infolge eines Schlaganfalles, Herr Zugführer Otto Marhold, ein geschätztes Mitglied des Kriegerveteranen-Vereins „Teutonia“ und ein

beliebter biederer Mitbürger unserer Stadt. Ehre seinem Andenken!

a. Evang. Männer- und Jünglingsverein. Einen Familienabend in Gestalt einer schön verlaufenen „Kaisersgeburtstagsfeier“ beging dieser Verein gestern Abend im „Evangel. Gemeindehaus“. Zunächst sprach Jüngling Ebbich in gefälliger Weise einen sinnreichen Prolog. Die Festansprache hielt Herr Stefan Obenaus. Der weitere Verlauf des Abends bot sodann in der Unterhaltung beste Leistungen im Spiel der Jünglinge und Töchter von Mitglieblern, namentlich in den Einacten „Der einjährige Freiwillige“ und die „Kaiser Parade“. Auch in Einzeldarstellungen kam der Frohsinn recht zur Geltung, nicht minder fanden auch die Leistungen der eigenen Hauskapelle allseitige Anerkennung.

a. Verein der Eisenbahnhandwerker und Arbeiter. Dieser Verein, des Verbandes Berlin (Ortsgruppe Limburg) veranstaltete am Sonntag eine überaus zahlreich besuchte Kaisersgeburtstagsfeier in der Turnhalle, wobei auch aus diesem Kreise dem Landesherrn in sinniger Weise Liebe und Verehrung bekundet wurde. Auch für Theaterpiel und sonstige Unterhaltung war bestens gesorgt. Eine große Anzahl von Jubilaren wurde durch Ueberreichung von Ehrenurkunden ausgezeichnet. Ein Ball beschloß die Feier.

a. Große Ueberzeichnung. Wie aus Berlin gemeldet wird, ist der aufgelegte Betrag von 350 Millionen Schanweisungen fleißig gezeichnet worden.

Sadamar, 2. Febr. Heute hielt der hiesige Obst- und Gartenbauverein seine General-Versammlung im Hotel Stahl ab. Der Verein hatte im verfloßenen Jahre den Tod des Vorstandsmitgliedes Bürgermeister Hartmann und den schweren Unfall des Vorstehenden S. J. Ohlen-schläger zu beklagen. Der Herr Domänenrat gab seiner großen Freude Ausdruck, den Vorstehenden, der auf Kräften gekommen war, in der heutigen Versammlung begrüßen zu können. Herr Köll verlas die einzelnen Posten der Rechnung, welche mit einer Einnahme von 514 Mark und einer Ausgabe von 471 Mark abschloß. Das Vereinsvermögen beträgt 853 Mark. Herr Kreisobstschlichter Deuker hielt einen sehr lehrreichen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über Wurzelpflege. Für den vorstehenden Bürgermeister Hartmann wurde Lehrer Riedel-Niederzeugheim in den Vorstand gewählt. Am Schlusse wurden Spantörbe und Bakt versteigert, wobei fleißig geboten wurde.

Die, 1. Febr. Die weithin bekannte und renommierte Gastwirtschaft „Zum Heidelberger Tag“ geht mit 1. April an den Vertreter der Brauerei Binding, Frankfurt a. M., Herrn Jakob Feg hier, zum Preise von 55 000 Mark über.

Oberneisen, 2. Febr. Eine rohe Tat wurde dieser Tage abends gegen 10½ Uhr vollbracht. Gegen das Wohnhaus des Wagners und Fleischbeschauers Karl Weber wurde ein 14 Pfund schwerer Stein geschleudert, der das Fenster durchschlug, an der brennenden Lampe vorbei über den Tisch, an dem die Eheleute saßen, flog und sich in den Boden einbohrte. Weber, der darauf das Haus verlassen wollte, um den Täter ausfindig zu machen, fand das Hofstor mit Striden zugebunden. Den Ermittlungen der Gendarmerie ist es gelungen, dem Täter auf die Spur zu kommen, der für diese gemeine Tat, die jedenfalls aus Rache verübt wurde, nicht ungestraft bleiben wird.

Runkel, 31. Jan. Durch die Erhebung des Prinzen Wilhelm zu Wied zum Herrscher von Albanien wird auch unser Vahntal viel in der Presse genannt. Das Schloss Runkel ist nämlich die Stammburg der Fürsten von Wied. Das mächtige Bauwerk steht ins 12. Jahrhundert zurück. Gegen das Ende des 15. Jahrhunderts heiratete ein Runkeler Graf eine Tochter der Gräfin Wiedenschen Familie und erwarb dadurch auch deren Besitztümer. Zwei Jahrhunderte später teilte die Familie sich in die beiden Zweige Wied-Runkel und Wied-Neuwied. Die Runkelsche Linie starb 1824 aus. Seitdem gehört die Burg den Fürsten von Wied-Neuwied, deren Sproß Prinz Wilhelm demnächst den Thron von Albanien bestiegen soll.

Runkel, 31. Jan. Als Stadtverordnetenvorsitzer wurde in der letzten Stadtratssitzung Amtsrat Buchsich und als dessen Stellvertreter Mühlenbeißer Amend einstimmig wiedergewählt. Aus dem Berichte über die Jahresrechnung 1912/13 ging hervor, daß sich eine Mehreinnahme von 7563,80 Mark ergeben hat.

Bad Ems, 31. Jan. Herr Dr. Christian Werner wurde der Charakter als Sanitätsrat verliehen.

— Mittenfischen (Weiterwald), 31. Jan. Im benachbarten Mammelzen zerplatzte beim Kaisersgeburtstagsfeiern ein Boller. Der Arbeiter Ernst Schäfer verlor ein Auge und ein Ohr wurde ihm abgerissen. Schrecklich verkrüppelt wurde der Verletzte in das hiesige Krankenhaus gebracht.

Köln, 31. Jan. Gegen den großherzoglich medienburgischen Kammerherrn Henning v. Bülow auf Rodenwalde bei Bielefeld, einem Sohn des früheren Staatsministers, schwebt ein Verfahren wegen Majestätsbeleidigung. Der Angeklagte hatte sich über das nachdrückliche Eintreten des Strelcher Großherzogs für eine Verfassungsreform so geäußert, daß er seinem Inspektor gegenüber seinem Vorgesetzten in Worten Luft machte, die sich nicht wiedergeben lassen, die aber die Staatsanwaltschaft veranlaßten, gegen ihn ein Verfahren wegen Majestäts-Beleidigung einzuleiten.

Die Schlagwetterkatastrophe auf Zeche „Adenbach“.

Die Schlagwetterkatastrophe auf der Zeche „Minister Adenbach“ in Brambauer bei Dortmund hat zwar nicht den Umfang angenommen, den man nach den ersten Meldungen am Freitag Abend befürchten mußte. Immerhin ist die Zahl der Opfer so beträchtlich, daß sich die neueste Katastrophe im westfälischen Bergbau den Massenunglücken größeren Stils einreihen muß. Wie sich herausgestellt hat, hat sich eine große Abteilung von Leuten, die vermischt wurden, bei der Explosion retten können, so daß die anfangs gehegten Befürchtungen, die ganze Belegschaft sei umgekommen, glücklicherweise nicht zutreffen. In der Aufregung verließen die Bergleute, die sich hatten retten können, den Zecheplatz ohne Abgabe der Kontrollmarken. Die Zeche gibt folgende endgültige Liste der Opfer bekannt: 10 Bergleute getötet und geborgen, 3 befinden sich noch tot in der Grube. Von den Verletzten sind drei hoffnungslos verbrannt. Bei den übrigen Geretteten besteht keine direkte Lebensgefahr.

Nach amtlicher Feststellung wurden auf der Zeche „Adenbach“ 19 Bergleute tot aufgefunden, drei Bergleute wurden schwer verletzt, drei werden vermischt, sie liegen vermutlich unter den Trümmern. Das Unglück hat also 25 Opfer gefordert. Der Berghauptmann und die Revierbeamten waren in der Grube und fanden dieselbe als befahrbar.

Die Untersuchung des Unglücks hat ergeben, daß es sich offenbar um eine im westlichen Arbeitspunkte in Flöz 19 entstandene Schlagwetterexplosion handelt, die von da aus auf andere Abteilungen übergeschlagen ist. Eine Kohlenstaubexplosion kommt nicht in Frage. Die Toten standen meistens im Alter von 20 bis 30 Jahren; nur einer ist 36 und ein anderer 40 Jahre alt. Es handelt sich in der Hauptsache um polnische Arbeiter. Sechs der ums Leben gekommenen Bergleute waren verheiratet. Die Zeche „Minister Adenbach“ gehört übrigens der bekannten Familie Stamm.

Die Versorgung der Hinterbliebenen soll, wie die Direktion versichert, in derselben Weise geschehen, wie das bei dem ersten großen Grubenunglück der Fall war.

Die Beilegung der verunglückten Bergleute.

Brambauer, 2. Febr. Nun haben die toten Bergleute von der Zeche Minister Adenbach ihre letzte Grube benachrichtigt. Die Leichenstraße und die lange Brechener Chaussee waren an beiden Seiten mit Publikum dicht umfüllt. Auf der Zeche begann schon eine Stunde vorher das Abschiednehmen der Angehörigen. Sanitätsmannschaften hoben die Särge, insgesamt 24 an der Zahl, zu je fünf und fünf auf die bereitgestellten, schwarz ausgekleideten Planwagen. Um 3½ Uhr setzte sich unter dem Geläute der Kirchenglocken der Leichenzug in Bewegung. Die Vereine mit ihren Fahnen eröffneten den Zug. Es folgten die Spitzen der Behörden, darunter der Oberpräsident, die Vertreter des Landes- und Stadtkreises sowie der Gemeinden, von der Bergbehörde Berghauptmann Liebrecht und mehrere Räte, Vertreter der bergbaulichen Organisationen, die Abordnungen der Zechen, an der Spitze Angehörige der Familie v. Stamm, und unmittelbar vor den Leichenwagen, hinter denen jeweils die Angehörigen gingen, die Geistlichen beider Konfessionen, die Beamtenschaft und Arbeiter der Zeche, Abordnungen von Nachbargemeinden, viele Vereine mit umflorten Fahnen und das Gros derjenigen, die den Verstorbenen die letzte Ehre erweisen wollten. Auf dem Friedhof war eine große Massengruft aufgeworfen, unmittelbar gegenüber derjenigen, in welcher die am 18. Dezember 1912 verunglückten Bergleute ihre letzte Ruhestätte gefunden hatten. Am Grabe wiederholten sich noch einmal die schmerzlichen Scharseidenen, dann traten die Geistlichen an die Gruft und nahmen nach bewegten Trostesworten die kirchlichen Handlungen vor.

Ein armes Mädchen.

Roman nach dem englischen von Klara Rheinau.

17) (Nachdruck verboten)

6. Kapitel.

In schwerer, mühevoller Arbeit verging der armen Martha Tag um Tag. Sie ließ die Hoffnung auf eine bessere Zukunft aber nicht sinken, sondern klammerte sich so gar hartnäckig daran an, obgleich sie nicht wußte, auf welche Weise ihr hartes Los sich mildern sollte. Glücklicherweise fehlte es ihr nie an Arbeit, denn der Geschäftsführer des Herrn Thomson fand bald, wie vortrefflich sie zu nähen verstand. Aber gerade die große Sorgfalt, welche Martha auf ihre Arbeit verwandte, verringerte ihren Verdienst, da sie nur weniger liefern konnte, als die anderen in der gleichen Zeit. Die Ueberanstrengung, das beständige Stillsitzen in dem engen Zimmer hatten ihre Kräfte schon sehr heruntergebracht und die Müdigkeit, krank und arbeitsunfähig zu werden, schwebte ihr wie ein Schreckgespenst vor. Wie sehnlichst gedachte sie oft der alten glücklichen Zeiten, wenn sie mit müden Augen und schmerzender Brust sich über ihre Arbeit neigte! Wie sehnlichst sie sich nach der frischen Bergluft ihres heimatlichen Dörfchens, nach einem einzigen Blick auf die grünen Wiesen, den stillen See: Martha hatte auch noch Kummer anderer Art, welcher ihr manche trübe Stunde bereitete. Von dem Tage an, da er sie zum ersten Male in seines Vaters Laden gesehen, hatte der junge Thomson die arme Waise durch Nachstellungen gequält, und diese wagte es nie mehr, ohne Susannes Begleitung das Geschäft aufzusuchen. Aber selbst hierin lag viel Unangenehmes, denn das eitle Mädchen bezog die Aufmerksamkeit des faden Geden auf sich und war schwach genug, sich dadurch geschmeichelt zu fühlen. Eines Tages lehrten die beiden Mädchen mit ihren Kisten nach Hause zurück, als Susanne sich vor der Haustür noch einmal umwandte und leise rief: „Wahrhaftig, er ist uns bis hierher gefolgt.“ Auch Martha erblickte den jungen Mann an der nächsten Ecke und eilte entrückt in das Haus. Susanne mit sich hereinziehend, doch konnte sie nicht verhindern, daß diese den Gruß ihres Verfolgers höflich erwiderte:

Etwa eine Woche später sah sich Martha gezwungen, allein den Laden aufzusuchen, da Susanne wegen einer kleinen Erläuterung das Zimmer hüten mußte. Sie verließ ihren Ausgang bis zum Spätnachmittag, eine Zeit, zu welcher ihr Plagegeist, wie sie wußte, einen Spazierritt in die Umgebung mit seinen Genossen zu machen pflegte. Rad-Erlebigung ihrer Geschäfte tritt sie eiligen Schrittes den Heimweg an, als sie zu ihrem Schreden den Gegenstand ihrer Abneigung daher schlendern sah. Hastig bog sie um die nächste Ecke, um außer Sicht zu kommen, allein Thomson hatte sie schon bemerkt und folgte ihr nach. Instinktiv erriet das geängstigte Mädchen, daß die raschen Schritte, die sie hinter sich vernahm, diejenigen ihres Verfolgers seien, und mit hochklopfendem Herzen verdoppelte sie ihre Schritte.

Die Straßen waren fast menschenleer, denn der Abend brach nun rasch herein.

Näher und näher kamen die Schritte. Da bemerkte sie plötzlich in einer kleinen Entfernung eine männliche Gestalt, die ihr bekannt vorkam. Ein zweiter Blick überzeugte sie, daß der späte Spaziergänger einer ihrer Hausgenossen war, ein junger Mann namens Butler, von welchem Frau Harper mit der größten Achtung zu sprechen pflegte. Martha hatte ihn bisher nur bei Tisch gesehen, aber diese flüchtige Bekanntschaft schien ihr hinreichend, um in dieser Notlage sich unter seinen Schutz zu stellen. Sie flog mehr als sie rannte, und war in der nächsten Sekunde an der Seite des jungen Mannes.

„Fräulein Somers!“ rief dieser, erstaunt sich umdrehend, „und in solcher Eile! Fast wäre ich geneigt, meinen Augen nicht zu trauen!“

Martha war vollständig außer Atem, und es währte einige Minuten, ehe sie sprechen konnte. Schüchtern nahm sie den dargebotenen Arm des Malers und brachte endlich in größter Erregung die Worte hervor:

„Ich wurde verfolgt und in große Angst versetzt. Doch — wollten Sie eben nach Hause gehen?“ Wenn nicht, sie entzog ihm erröthend ihre Hand, „wenn nicht, so will ich Sie nicht belästigen.“

„Ich bin auf dem Heimweg begriffen, Fräulein Somers,“ versetzte Butler, er abermals höflich den Arm bietend,

„doch verzeihen Sie, ich fürchte, jener Schurke dort hat Sie verfolgt.“ Ist es so, dann ermächtigen Sie mich, ihm eine Veltion zu geben, an die er seine Verleumdungen denken soll. Der eingebildete Vasse,“ fügte er bitter bei, „meint er, seines Vaters Geld gäbe ihm das Recht, junge Damen zu beleidigen? Schon einmal glaubte ich zu leben, daß er Ihnen und Susanne folgte.“

Martha war beunruhigt über seine Heftigkeit. Es hatte ihr schon früher geschienen, daß der junge Maler ein wärmeres Interesse für Susanne fühlte, und sie hielt es für geraten, ihn zu belästigen, denn sie sah, daß die Eifersucht ihn sonst gegen Thomson in gefährlicher Weise aufreize.

„Lassen Sie ihn um Gotteswillen,“ bat sie, „nehmen Sie keine Notiz von ihm. Vielleicht irre ich mich auch, Sie wissen, ich bin vom Lande und leicht geängstigt.“ „Bitte, bitte, fangen Sie keinen törichtsten Streich mit ihm an.“

Von jenem Tage an schenkte Martha dem jungen Maler größere Beachtung und wunderte sich oft, daß sie dies nicht schon früher getan. Butler war eine ganz außergewöhnliche Persönlichkeit. Fröhlich verwaist, hatte er nie die Liebe und Sorge väterlicher Eltern kennen gelernt. Wie er die ersten zehn Jahre seines Lebens verbrachte, wußte niemand als er selbst, denn über diesen Punkt beobachtete er das größte Schweigen. Sonst stand jedoch fest, daß er jede Art von Not und Entbehrungen kennen gelernt und nie irgend welche Erziehung erhalten hatte. Von Natur jedoch mit einem festen Willen begabt, den die äußerste Not noch verschärft hatte, war es ihm gelungen, sich durchzukämpfen und zu lernen, bis er nun bei einem Maler als Gehilfe arbeiten konnte. Die Abende brachte er meist zu Hause zu mit Lesen oder Zeichnen beschäftigt; an dem Umgang mit seinen Arbeitsgenossen fand er kein Vergnügen.

Martha wunderte sich im geheimen, daß ein so ehrgeiziger und talentvoller junger Mann an der eiteln, oberflächlichen Susanne Gefallen finden konnte, aber sie überlegte sich bald, daß er den Boden verehrte, über den ihr Fuß geschritten.

Susanne ihrerseits verhielt sich den Aufmerksamkeiten ihres Anbeters gegenüber ziemlich kühl; sie ermutigte nicht dazu, wies sie aber auch nie zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Sämtliche Winterschuhwaren
befinden sich im Ausverkauf.

Inventur-! Ausverkauf

Speier's Schuhwarenhaus Limburg

Inh.: Paul Wildau 19/26
nur Bahnhofstrasse 6, Neubau Kurtenbach.

KOKS

alle gröberen Körnungen und für viele Heizungen ebensogut geeignet ist.

Ruhrzechenkoks ist und bleibt nachweisbar für jede Zentralheizung das zweckmässigste Brennmaterial. Sauber und sparsam im Gebrauch! Geringste Aschen- und Schlackenbildung! Stärkste Heizwirkung! Angenehm in der Bedienung!

Im Verbrauch vorteilhafter als Braunkohlenbriketts, Gaskoks und jedes andere Heizmaterial!

Versuchen Sie die Korngrösse 20/40 mm, die erheblich billiger als

3/113

Tannenstammholz- und Stangen- versteigerung.

Samstag den 7. Februar 1914,
vormittags 11 Uhr

anfangend, 10min im hiesigen Gemeindefeld,
Distrikt Grammet 9 und 7,
folgendes Tannenstammholz und Stangen zur Versteigerung:

122 Festmeter Stammholz,
180 Stangen 1. Klasse,
160 " 2. " "
50 " 3. " "

Bei schlechtem Wetter findet die Versteigerung um 12 Uhr
in der Wirtschaft Klein statt.

Die Herren Bürgermeister werden um gefällige Bekannt-
machung ersucht.

Arfurt, den 31. Januar 1914.
6/26 G a b b. Bürgermeister.

Männergesangsverein „Eintracht“ Limburg.

Sonntag den 8. Februar 1914, abends 8 Uhr 11

Grosse karnevalistische Glanz-
Gala-Sigung und Konzert

mit darauffolgendem
BALL

in den Sälen der „Alten Post“.

Dazu laden wir alle Ehren- und inaktiven Mitglieder
ebenso Familien freundlichst ein.

9/26 Der Vorstand.

Eintritt für Nichtmitglieder à Person 60 Pf.

Vorschuss-Verein zu Limburg.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Verusprecher
Nr. 72.

Unt. Grabenstr. 35

Verusprecher
Nr. 72.

Ausführung aller bankmässigen Geschäfte.

Führung lauf. Rechnung mit und ohne Kreditgewährung.

Cheek-Kontis.

An- und Verkauf von Wechseln.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Vorschüsse auf Wertpapiere und gegen Bürgschaft.

Coupons-Einlösung, Besorgung neuer Couponsbogen.

Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Spartkasse — Heimsparkasse.

Die Bedingungen für die einzelnen Geschäftszweige
sind im Geschäftslokale zu erfahren.

Sachverständige Auskünfte werden gerne erteilt.

2(135)

Ursprungszeugnisse

zu haben in der

Kreisblatt-Druckerei.

Ein Dienstmädchen

zur Aushilfe per sofort gesucht.
23/26 Neumarkt 1.

Norddeutscher Lloyd Bremen

Schnell- und
Postdampferverbindungen

von Bremen nach

New-York - Boston
Philadelphia - Baltimore
New-Orleans - Galveston
Kanada - Kuba - Brasilien
Argentinien - Chile
Australien

Oceania - Ceylon - Australien

Suez - New York

Mittelmeer-Dienst

Reisebüros

Verkehrsbezüge

Nähere Auskunft

in allen Orten und Durchfahrten

durch

Norddeutscher

Lloyd Bremen

und seine Vertretungen

In Limburg: Josef

Stropping,

In Bülmar: August

Müller jr. 12/26

Dieses Engrosgechäft
sucht per Dänern einen

Lehrling

mit guter Schulbildung am
liebsten aus Limburg. Schrift-
liche Offerten an die Exped.
dieses Blattes 12/26

Näherin empfiehlt sich

im H. Gen. 15/26

Näh. in der Exp. d. Bl.